

Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 520.

Verlags-Veranstalter No. 2953.

Freitag, den 6. November.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Panama-Revolution.

Als der Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika sich im Juli 1902 für den Bau des Panama-Kanals unter Verwerfung der Nicaragua-Linie entschied und hierfür 170 Millionen Dollar bewilligte, wiesen wir darauf hin, daß die amerikanische Regierung mit einer Schwierigkeit zu kämpfen haben werde, die nicht, wie bei der Nicaragua-Linie, vulkanischer, sondern politischer Natur ist, nämlich mit den ständigen Wirren in der Republik Kolumbien, durch deren Provinz Panama die Kanalroute geht. Wir bemerkten jedoch damals hierzu: „Über die Vereinigten Staaten von Amerika fühlen sich stark genug, die Landenge von Panama jederzeit zu schließen; ja bei den panamerikanischen Politikern dürfte sogar die Erwägung, daß man auf diese Weise gelegentlich einen Vorwand zur Einnischung in die kolumbianischen Verhältnisse erhalten könne, nicht unwesentlich mitgesprochen haben.“

Der jetzige Verlauf der Ereignisse in Kolumbien läßt unsere damals ausgesprochene Vermutung als gerechtfertigt erkennen, und der Vorwand zur Einnischung in die kolumbianischen Verhältnisse ist für die Amerikaner gefunden. Bekanntlich sind die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kolumbien noch im Gange geblieben. Laut dem zwischen den beiden Regierungen verhandelten Vertrage, welcher nur noch der Genehmigung seitens der parlamentarischen Vertretung Kolumbiens bedurfte, sollte dieses eine einmalige Abfindung von 10 Millionen Dollar und eine jährliche Subvention von 250 000 Dollar erhalten, wofür Kolumbien einen 6 englische Meilen breiten Landstreifen auf der Landenge von Panama an die Union zum Zweck des Kanalbaues abtreten sollte.

Dieser Vertrag hat das Parlament der kolumbianischen Republik in letzter Stunde abgelehnt. Wie die Kolumbier behaupten, geschah dies deshalb, weil der Vertrag die kolumbianischen Hoheitsrechte nicht genügend respektierte. Der wahre Grund der Ablehnung war aber der, daß man in Kolumbien hoffte, durch längeres Sträuben noch mehr Geld aus der nordamerikanischen Republik herauszuschlagen zu können. Die smarten Amerikaner waren aber nicht gewillt, sich von den Kolumbiern schröpfen zu lassen, und sie weigerten sich, irgend welche neuen Vorschläge Kolumbiens entgegenzunehmen. So wäre die Panama-Sache auf das tote Geseis geraten, wenn nicht die Amerikaner eben Amerikaner wären.

In der nordamerikanischen Republik war man über die Ablehnung des Kanalvertrages begreiflicherweise sehr entrüstet, aber man begnügte sich nicht mit der eigenen Entrüstung, sondern trug dafür Sorge, daß an anderer Stelle eine korrespondierende Entrüstung ausbrach. Diese Stelle war die kolumbianische Provinz Panama. In dieser Provinz, die an der Kanalfrage natürlich am unmittelbarsten interessiert ist, war man erstens über die Ablehnung des Panama-Vertrages sehr ungehalten, und zweitens vertraten die klügsten Köpfe dort den Standpunkt, daß es doch eigentlich schade wäre, wenn die schöne Abfindungssumme von 10 Millionen Dollar und die jährliche Subvention an das ganze Kolumbien verpölpelt würden, während, wenn dieser Goldregen sich nur auf die Provinz Panama ergösse, jeder einzelne doch viel mehr davon haben würde.

Diese echt amerikanische Erwägung ist der Grund der jetzt in der Provinz Panama ausgebrochenen Revolution. Die nordamerikanische Republik wird die Beschuldigung, daß sie diese Revolution selbst geschürt hat, weit von sich weisen, aber sie wird schwerlich verlangen, daß ihr jemand diese Ablehnung glaubt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man von der Union aus den Panama-Vertraten den Mund wässrig gemacht hat, sie sollten sich doch den herrlichen Millionenregen nicht entgehen lassen, und man wußte auch in Panama von vornherein, daß man wenn auch nicht der offiziellen, so doch der offiziellen Unterstützung der nordamerikanischen Republik sicher wäre.

Die jetzige Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt denn auch, daß sie es kaum noch für nötig halten, ihre eigentlichen Absichten mit dem Feigenblatt zu bedecken. Wenn sie auch die neue Regierung, welche sich in Panama nach der Unabhängigkeitserklärung gebildet hat, bisher noch nicht anerkannt haben, so haben sie sich doch bereits in die Wirren eingemischt, und zwar in einem für die kolumbianische Regierung ausgesprochen unfreundlichen Sinne. Ihr Recht zu dieser Einnischung leiht die Union aus einem Vertrage ab, den sie im Jahre 1846 mit dem damaligen Neu-Granada, der jetzigen Republik Kolumbien, abgeschlossen hat und dem zufolge sie sich verpflichtet, die Neutralität des Isthmus von Panama zu garantieren.

Die Republik Kolumbien wird selbstverständlich versuchen, die Revolution in Kolumbien niederzuschlagen, aber ihre Aussichten sind angesichts der eigenen militärischen Schwäche und der höchst zweideutigen Haltung der Union sehr gering. Hi über der Aufstieg auf Panama von Erfolg begleitet, dann wird die Union ihren Kanalvertrag mit der neugeborenen Republik Panama machen, und man wird dort mit dem preussischen Minister a. D. Thielens sprechen: Gebaut wird er doch!

New York, 5. November. Ein Telegramm aus Colon meldet: Die vom amerikanischen Kanonenboot „Nashville“ gelandeten Matrosen wurden wieder an Bord ihres Schiffes zurückgerufen, da Oberst Torres, der Befehlshaber der Regierungstruppen in Colon, es übernommen hat, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Gestern Abend herrschte vollkommene Ruhe. Die Eisenbahnzüge verkehren ohne Unterbrechung.

Washington, 5. November. (Reuter.) Das Staatsdepartement erhielt von der neuen Regierung in Panama ein Telegramm, in dem diese formell ihre Konstituierung bekannt gibt. Es heißt, das Staatsdepartement werde die Regierung offiziell anerkennen, wenn sie geeignet erscheine, sich zu halten und die Ordnung zu verbürgen.

Berlin, 6. November. Zu dem Abfall Panamas von Kolumbien wird dem „B. Z.“ aus New York telegraphiert: Die reichlichen Mittel, über welche die neue Isthmus-Republik verfügt, kommen anscheinend von der Panama-Gesellschaft. Seit drei Monaten ist es ein öffentliches Geheimnis, daß die Sezession erfolgen würde, so bald in Bogota der Kanalvertrag scheiterte. — Wie weiter nach demselben Blatt aus Panama verlautet, hat die Regierung der neuen Republik an den Befehlshaber der kolumbianischen Truppen in Colon ein Ultimatum gerichtet mit der Androhung, daß die Stadt angegriffen würde, wenn sie von den kolumbianischen Truppen nicht geräumt werde. Aus dem Innern treffen Meldungen ein, nach welchen sich die meisten Ortschaften der neuen Republik anschließen.

Politische Übersicht.

Zur Kaiserzukunft in Wiesbaden

Die Petersburger Blätter besprechen alle in ausführlichen Artikeln den Besuch des russischen Kaisers in Wiesbaden. Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ weist dabei auf die Besuche des Kaisers Nikolaus in Wien und des Grafen Kambsdorff in Paris hin und hebt hervor, daß alle Besuche die Eintracht auf dem internationalen Boden versprechen. Die Beziehungen Rußlands im besondern zu Deutschland seien zu lange in Frieden und Freundschaft gefestigt, als daß sie noch einer Besserung bedürften. Unter diesen Umständen spricht das Blatt den Wunsch und die Hoffnung aus, der Wiesbadener Besuch werde die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Rußland fördern. Der „Petersburger Herald“ verweist auf die verlorene politische Lage im fernem Osten und beurteilt die Wiesbadener Zusammenkunft der beiden Monarchen als ein Ereignis, dem eine die politische Atmosphäre reinigende und klärende Kraft innewohne. Die friedliche Gesinnung

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(21. Fortsetzung.)

IX.

Was in Sturbergs Kotten vor sich ging. Wie Herr Schwertfeger den Schleifern „Adios“ sagte, um mit dem Kreybergs Wiefen im Eichenbüschen geheime Dinge zu bereden, und wie sich das Wiefen zu schwieriger und gefährlicher Mission bereit finden ließ.

In einer engen, verodeten Talschlucht unweit der Wupper lag eine einsame Schleifmühle, der Sturbergs Kotten. Es war ein altes, niedriges Gebäude, dessen windschiefes, in regellosem Wechsel mit roten und schwarzen Pfannen gedecktes Dach fast in Verührung mit dem Damm kam, der das Wasser eines munteren Bächleins zu einem Teiche staut. Es war Frühstundzeit. Aus der Tür des Kottens trat ein Schleifer in seiner rostfarbenen Arbeitskleidung, kletterte die paar Erdfußstufen zu dem Damm empor und ließ das „Schütt“ hinab, damit während der Arbeitspause nicht nutzlos das Wasser fortströme, zumal die ersten Oktoberfröste die Fülle des Bächleins bereits sehr beeinträchtigt hatten. Drinnen in der Mühle ließ das Kreischen der gegen die Steine gedrückten Rängen nach, das bemooste Rad drehte sich noch ein paar-mal mühselig und stand dann still, da kein Wasser mehr auf seine Schaufeln niederrief, und der Schleifer wandte sich wieder der Tür zu. Da kamen leichte Schritte den Pfad zu dem Kotten herauf, der Schleifer schaute sich um und empfing den Herankommenden mit den Worten: „Donnerheil, dat es ja der Herr Schwertfeger ut Solig.“

„Ja, in höchster Person“, entgegnete der Kaufmann lachend. Er war im Jagdzug, trug eine weit-dauische Jagdtasche an der Seite und eine Doppelflinte über der Schulter, und sein langhaariger, deutscher Hüfnerhund folgte ihm nach.

Der Schleifer öffnete die wackelige, mit breiten Rippen reichlich verlehene Tür, auf dessen Innenseite einige Frauenköpfe aus illustrierten Zeitungen und ein in grellen Farben ausgemaltes, schlechtes und halb zerlegtes Bildnis des Johannes Büdler, des Schinderhannes, mit Klotzengeln besetzt waren, und ließ den Kaufmann

eintreten. Ein Duzend Schleifer etwa befanden sich in dem inneren Raume, meist auf niedern Schemeln um einen mitten in dem Gelaß stehenden, rotglühenden Kanonenofen sitzend, der auf gemeinsame Kosten geheizt wurde. Keiner erhob sich. Sie antworteten auf den Gruß Schwertfegers nur mit einem Kopfnicken und einem „Guten Tag od!“ und setzten ihr Mahl fort. Der Ankommende konnte ihre Weise. Er zog einen Schemel heran, ließ sich zwischen ihnen nieder und hielt die Hände gegen den Ofen hin, sie dann kräftig aneinanderreibend.

„Das tut gut bei der Kälte“, sagte er.

„Es nützt nur für auswendig, Herr“, meinte einer bedeutungslos und ein anderer sagte frech: „Seid Ihr nur hergekommen, um Euch die Klauen zu wärmen?“

„Aoe, einzig, um zu sehen, ob der Leyendeders Kavelm noch immer die freche Schmut hat.“

Der Mann war gebrochen. Einige lachten laut und erklärten, „darin habe sich nichts geändert.“

„Ech stel' ich dat Meg (Messer) en den Balg“, sagte der Verspottete im gemüthlichsten Tone, worauf ihm der Kaufmann nicht minder gemüthlich empfahl, damit lieber zu warten, bis er ihm das Maul gestopft habe. Damit zog er eine Flasche Kimmel aus seinem Jagdrang und stiftete sie zum allgemeinen Besten und zur inneren Erwärmung.

„Ich hab' es ja immer gesagt, der Herr Schwertfeger hat was übrig für die Arbeiter“, ließ sich nun der Leyendeders Kavelm vernehmen. „Prost!“ Und einer nach dem anderen trank dem Kaufmann zu. Sogar die Schleiferlehrlinge durften an dem Umtrunk teilnehmen, doch wurde sorgfältig darauf geachtet, daß ihnen nur ein kleiner Schluck zukam. Und als der listige Sorgnits Henoch, der seinen biblischen Namen durch manchen bösen Hundenstreich bereits profaniert hatte, obgleich sein Vater, der Klackschneider, zu den „Heinen“, den Pietisten, gehörte, in aller Hast zwei Schläge genehmigen wollte, schlug ihm sein Meister, der Plümmachers Drides, eine solche Ohrfeige, daß der Justifizierte sich verschluckte und den schönen Kimmel dem von der Kofls Bitter ins Gesicht hustete, was diesen Mann veranlaßte, dem Beslogenenwerten auch für seinen Teil eine Ohrfeige zu versetzen. Sie war dem-moßen gefallen, daß Henoch sich wie ein wunder Hirsch

in die Einsamkeit zurückzog und in seinem Winkel manhaft gegen die Tränen des Schmerzes ankämpfte.

„Na na, nur mit gar zu grob“, meinte der Kaufmann, aber der Drides erklärte, die vielen Ohrfeigen hätten dem Schneidersjungen den Kopf helle gemacht, und er hätte Urfaß, dafür dankbar zu sein. „Ihr wollt gewiß zum Kreybergs Jupp, Euren Schleifer“, erkundigte er sich. Und als Schwertfeger erklärte, daß er über die Verhaftung des Arbeiters schon in Kenntnis gesetzt sei, und daß er einen Erfahmann für den Jupp haben müsse, erboten sich sofort ihrer vier, die Arbeit noch mit zu übernehmen.

„Ihr seid alle miteinander gleich grob, aber brave und tüchtige Kerls seid Ihr“, sagte der Kaufmann. „Da wird mir die Wahl schwer, denn der eine ist mir so lieb als der andere. Ich denf, wir lösen um die Sache.“ Und als sie damit einverstanden waren, winkte er den großen Henoch heran und bestimmte, daß er die vier „Pinnaden“ ziehen lassen sollte. Wer das längste Pinnaden ziehe, der könne fürder die Arbeit Jupp's für ihn mit-machen. Der Leyendeders Kavelm ging als Sieger hervor und freute sich darob, denn der Kaufmann bezahlte gut und war als entgegenkommend gegen seine Arbeiter bekannt.

„Es soll Euch mit gereuen, Herr Schwertfeger, daß Ihr diesen Laus gemacht habt“, versicherte der Schleifer. „Der Jupp soff zu viel, und es war kein Verlaß auf ihn. Ich aber halt' die Lieferzeit ein, und wenn ich die Rängen bring', will ich Euch zu lieb die verdammte Schmut dahem lassen.“

„Wenn sie nötig ist, könnt Ihr sie meinetwegen mit-bringen“, sagte der Kaufmann und erfreute dann das Herz Henochs durch ein Kostennutzen, das er sich durch seinen Lotteriedienst ehrlich verdient habe.

„Das Kaskoi ist dem Jupp vielleicht ganz gesund“, meinte der Plümmachers Drides, „wenn er's vielleicht auch auf andere Weise sich besser hat' verdienen können, als durch die Red', die er im Sauff losgelassen hat. Schod' ist's nur um das Wiefen, seine Frau. Wen wollt Ihr denn jetzt in das Hülken setzen?“

„Ich kam ihr doch das Dach nicht überm Kopf weg-nehmen!“ erwiderte Schwertfeger, was ihm ein Gemurmel des Beifalls eintrug. „Im übrigen wird sich wohl

des Kaisers Nikolaus stimmt mit derjenigen des deutschen Kaisers überein. So werde auch die Wiesbadener Begegnung in der Weltgeschichte einen erneuten Beweis geben, daß sich die Arbeit und Sorge der beiden Monarchen dem kostbarsten Gute der zivilisierten Nationen, dem Frieden, zuwenden. Das Blatt spricht schließlich den Wunsch aus, die beiden Nachbarreiche möchten einander immer besser verstehen lernen. Wirshewyja Wjedomosti weisen auf die verschiedenen Erklärungen hin, welche der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage gegeben und betont, daß diese Erklärungen wie ein Wegweiser zum Wiesbadener Besuche führen. Der Realpolitiker des Deutschen Reiches liege die Freundschaft zu Rußland zugrunde, welche den beiderseitigen Interessen entspreche. Diese alte Wahrheit werde für alle Welt dank der Wiesbadener Begegnung aufs neue hervortreten.

Die Pariser Arbeiterbörse

Ist in diesen Tagen, wie wir meldeten, der Schauplatz nicht unerheblicher Unruhen gewesen. Die Arbeiterbörsen in Frankreich sind in erster Linie Arbeitsnachweise, ferner aber auch der Sitz der sozialen Interessen der Arbeitersyndikate (Gewerkschaften). Sie wollen deren gemeinsame Interessen fördern, Vereinigungen veranstalten, Vorträge und Vespredungen anregen, Veröffentlichungen und Bibliotheken ins Leben rufen. Im vergangenen Jahre bestanden in Frankreich 94 Börsen mit 2054 Syndikaten und 446 368 Mitgliedern. Die bedeutendste unter ihnen ist die Zentralarbeiterbörse in Paris, die bereits im Jahre 1887 gegründet, 257 Syndikate mit 120 643 Mitgliedern zählt. Sie ist auch der Sitz der Vereinigung der Arbeiterbörsen Frankreichs und seiner Kolonien, der sich 67 Börsen mit 977 Syndikaten angeschlossen haben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie bestimmt verlautet, reist der Großherzog von Hessen am Samstag mit dem russischen Kaiserpaar nach Rußland.

* Ärztliche Ehrengedichte. Der Ausschuss der preussischen Ärztekammer hat zu der von der Regierung geplanten Abänderung der §§ 46 und 49 des Gesetzes über die ärztliche Ehrengedichte u. a. folgenden Abänderungsvorschläge gemacht: „Approbierte Ärzte, welche weder eine ärztliche Praxis, noch eine andere auf Grund ihrer ärztlichen Wissenschaft beruhende gewinnbringende Tätigkeit ausüben, werden bezüglich des Wahlrechts auf ihren Antrag den Militär- und Marineärzten gleichgestellt.“ Der Entwurf wurde mit den Beschlüssen der Kammer einstimmig angenommen. Dieser Beschluß wird dem Minister mit folgender einstimmig gefassten Resolution überreicht werden: „Der Ärztekammerausschuss überreicht dem Herrn Minister den Bericht über die Beratung der Vorschläge, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 25. November 1899, mit der ganz ergebene Äußerung, daß der Kammerausschuss diesen Abänderungsvorschlägen nur dann zustimmen kann, wenn der Absatz 3 des § 49 in der von dem Kammerausschuss einstimmig angenommenen Fassung dem Sinne nach Annahme findet; der Kammerausschuss bittet ferner den Herrn Minister, von weiteren Abänderungsvorschlägen zu dem Gesetz vom 25. November 1899 zurzeit Abstand nehmen zu wollen.“

* Rundschau im Reich. Das königlich preussische Staatsministerium hat mit dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg vereinbart, daß das nach den Bekanntmachungen vom 28. Januar und vom 6. März 1901 getroffene Abkommen betreffs gegenseitiger Anerkennung der von den Oberrealschulen in Preußen und von der Oberrealschule vor dem Holstentore in Hamburg ausgestellten Reisezeugnisse auf die Oberrealschule auf der Uhlenhorst zu Hamburg in vollem Umfange ausgebeht werden.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ aus Budapest sind die Vorgänge im Abgeordnetenhaus von den Klerikalen ausgegangen, welche sich darüber nicht beruhigen konnten, daß der protestantische Tisza Kabinettschef geworden ist. Den Klerikalen schloß sich auch der klerikale Flügel der äußersten Linken an.

* Frankreich. Die Einleitung des Strafverfahrens gegen Jacques Lebaudy hat, wie der „Ab. West. Jg.“ aus Paris geschrieben wird, in einem Teile der Presse eine plötzliche Änderung der Haltung dem „Saharakaiser“ gegenüber hervorgerufen. Von Zeitungen, die ihn bisher als Abenteuerer lächerlich zu machen suchten, wird er nunmehr als ein tatkräftiger und zielbewusster Konquistador hingestellt, der Frankreichs Einfluß und Handel in Westafrika in wirksamer Weise zu fördern suchte und dem man deshalb in jeder Weise Unterstützung und Aufmunterung zuteil werden lassen müsse. Es sei ganz unerhört, daß man ihn nicht nur in allen seinen Bewegungen zu hemmen suche, sondern daß man sogar die Gerichte gegen ihn anrufe und Strafbestimmungen auf ihn anwenden wolle, während doch höchstens von den Matrosen der „Arasquita“ zivilgerichtliche Forderungen gegen ihn geltend gemacht werden könnten. Die Befreiung dieser Matrosen aus der Gefangenschaft bei den Saharaküstenhämnen sei geradezu grotesk gewesen. Der Schiffskapitän Jaurès habe sich da eine für ihn sehr billige Reklame auf Kosten des Staates gemacht. Denn wenn wolle er einreden, daß er die Leute, mit denen er fortwährend schriftlich verkehren und zu denen er Vertrauensmänner schicken konnte, nicht ohne das theatralische Bombardement hätte befreien können? Lebaudy hätte ja gerne die 5000 Frank bezahlt, die die Stämme als Lösegeld forderten und wäre nur mit der „Arasquita“ fortgefahren, um nicht mit einem französischen Kriegsschiff in einen unlesbaren Konflikt zu geraten. Wie verlautet, wird der nationalitätliche Abgeordnete Bonvalot, bekanntlich selbst ein Forschungsreisender, den Fall Lebaudy in der Kammer bei der Beratung eines dafür sich eignenden Budgetkapitels zur Sprache bringen.

* England. Die viel genannte Prinzessin Katharina Radziwill, die kürzlich nach Verbüßung ihrer Strafe aus Südafrika in England entlassen ist, hat nun eine Klage auf 28 Millionen Mark gegen die Vollstrecker von Cecil Rhodes' Testament, nämlich gegen Lord Rosebery, Carl Grey, Alfred Beit, Dr. Jameson, Sir Lewis Michell und Sawlesley, eingereicht, indem sie sich auf eine angeblich am 20. Juni 1899 mit Rhodes abgeschlossene Vereinbarung stützt. Die Prinzessin behauptet, daß ihr bei dem bekannten Wertschätzungs-Prozess zu Kapstadt, der im Mai 1902 mit der Verurteilung der Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis endete, infolge des herrschenden Kriegsrechts keine Gerechtigkeit widerfahren sei. Der bevorstehende Prozess, bei dem es an interessanten Enthüllungen nicht fehlen dürfte, kommt in London zum Austrag.

* Schweden und Norwegen. In Stockholmer Hofkreisen gilt, wie man von dort meldet, die Verlobung des Prinzen Gustav Adolf mit der Prinzessin Cécilie von Mecklenburg-Schwerin als unmittelbar bevorstehend. Prinz Gustav Adolf, ältester Sohn des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, ist 21 Jahre alt, die Prinzessin Cécilie 17. Eine Schwester dieser Prinzessin ist mit dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Dänemark verheiratet.

* Rußland. Die „Voss. Jg.“ meldet aus Petersburg: Die Abberufung des russischen Botschafters in Rom, Baron von Rehdow, ist beschlossene Sache. Er wird zum Mitglied des Staatsrates ernannt werden. Seinen Posten erhält Fürst Uruslow, gegenwärtig Botschafter in Paris. Die Pariser Botschaft ist von Darm-

stadt aus dem Justizminister Murawiew übertragen worden. Der Nachfolger des letzteren im Justizministerium soll Platanow, gegenwärtig Mitglied des Staatsrates, werden.

* Vereinigte Staaten. Die Tammany-Partei in New York, die als die Partei der Korruption und der Erpressung bezeichnet wird, hat bei den Wahlen, wie es nach den letzten Nachrichten scheint, einen vollständigen Sieg davongetragen. Die „World“, eine heftige Gegnerin der Tammany-Partei, schätzte die Mehrheit der für den Tammanykandidaten abgegebenen Stimmen auf 60 000. Die Wahl war außerordentlich lebhaft, aber ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Ausschreitungen gekommen wäre. Selbst Blinde und Schwertrunkene wurden an die Wahlurnen geschleppt. Vor den Wahllokalen wurden über 100 Arrerierungen vorgenommen. Hauptächlich handelte es sich dabei um Tammanyleute, die zum zweitenmal zu stimmen versuchten.

* Kanada. Aus London wird den „M. A. N.“ über Kanadas Erbitterung gegen England geschrieben: Auf dem Bankett, das in Toronto zu Ehren des zurückgetretenen kanadischen Kommissars Aylesworth gegeben wurde, wurden in der Deloration des Festsaales absichtlich alle britischen Flaggen weggelassen und nur kanadische gebraucht. Statt des üblichen: „God save the king“ wurde das kanadische Nationallied „The Maple leaf for ever“ gesungen. Mr. Aylesworth hat sofort nach seinen Vanden jedem Redner, der es hören wollte, erklärt, die Entscheidung der Kommission sei eine Travestie der Gerechtigkeit. Ein Mitglied der kanadischen Regierung erklärte gestern, sie werde darauf bestehen, daß in allen künftigen Kommissionen, Schiedsgerichten und Verträgen zwischen Kanada und anderen Ländern nur Kanadier Kanada vertreten dürfen. Die Londoner „Daily News“ bedauern Kanadas Verlangen, künftig seine Verträge selbst abschließen zu dürfen, meinen aber, daß Großbritannien ihm nicht widerstehen könne.

* Südafrika. Aus Amsterdam wird der „Ab. West. Jg.“ geschrieben: Es geht Delarey recht schlecht. Mit Frau und acht Kindern lebt er in einer kleinen elenden Wohnung, aller Mittel bar. Die Engländer haben seinen schönen Hof verwüstet und seine Habe gestohlen, und trotzdem wird ihm kein Penny Schadenersatz bewilligt. Das ist wohl der Gipfel der Unverschämtheit. Und wenn England Delarey, einen der besten Buren, so zu behandeln wagt, wie mag es dann den anderen ergehen! Die Not der Buren übersteigt nunmehr alle Begriffe. Sprachen die Berichte schon länger von Selteneit aller Lebensmittel, jetzt wird eine wirkliche Hungersnot gemeldet. Viele Buren essen Mäuse und Meerkrabben, sie, die früher sogar Schweinefleisch verschmähten. Ganze Familien leben seit Wochen nur von Mehlisobrel. Es mag eine Schmach für das reiche England genannt werden, daß es seine neuen Bürger geradezu verhungern läßt — durch seine Schuld.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. November.

— Ordensverleihungen. Der Kaiser von Rußland verlieh weiter bei seinem Besuche dem General Vindequit das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens, Staatsminister Freiherr v. Hammerstein und General Kessel das Großkreuz des Weißen Adler-Ordens, General v. Scholl die Brillanten zum Annen-Orden, Oberpräsident v. Windheim und Generalmajor v. Böwensfeld das Großkreuz des Annen-Ordens, Hofmarschall v. Jedlich das Großkreuz des Stanislaus-Ordens, dem Chef des Zivilkabinetts v. Lucas, des Militärkabinetts v. Hüllen-Häfele und des Marinekabinetts v. Senden-Sibrau verlieh der Jar wertvolle Dosen mit dem kaiserlichen Namenszug. Ferner erhielt Polizeirat Falk den St. Annen-Orden 3. Klasse, Polizeinspektor Gebr und Kriminalkommissar Penning, die schon von früheren Besuchen des Jarren Ordensauszeichnungen besitzen, den

Rat schaffen lassen, daß sie was zu brechen und zu beißen hat.“

„Sie hat's in den letzten Jahren nicht gut bei dem Sausnidel gehabt, und sie ist eine ordentliche Frau“, ließ sich einer vernehmen, und ein anderer meinte, man könnte ihr hin und wieder ein Vorhemdchen und einen Kiewestützer zu bügeln geben oder sie mit einem Liefergang betrauen, denn es gehöre sich, daß man die Frau des Kameraden nicht in der Patsche sitzen lasse. Früher habe sie übrigens Schwertgriffe genäht, und das könnte sie ja jetzt wieder aufnehmen.

„Die kann sie ja für unsere Firma machen.“ erklärte der Kaufmann.

„Und Ihr geht nun auch wieder auf die Jagd?“ fragte der Kauen-Sottlieb, der als ein arger Ströpper (Schlingenssteller) bekannt war, indem er mit listernen Widen die Hinte Schwertfegers betrachtete. „Na, da wollen wir nur hoffen, daß es bald Regen vom Himmel regnet, denn hier herum haben sie sich alle fortgemacht. Sie können halt die Schleiffkotten nicht vertragen.“

„Wenn sie Euch nur geschmeckt haben.“ entgegnete Schwertfeger spottend. „Ihr ströppt ja alles, was da freudt und fleucht, und weiß nichts mehr zu holen ist, hab' ich vor Jahren die Sache ganz aufgegeben. Nun meint der Doktor, es tät meiner Leber gut, wenn ich mit der Hinte und dem Hund wieder ordentlich in den Bergen herumtröppelte. So hab' ich denn dem alten Kirberg seinen Anteil übernommen, der froh war, daß ich ihm den abnahm, und nun will ich öfter mal oben auf der Eisenbeter Heide herumstreifen, vielleicht, daß ich doch noch mal 'nen Hagen find', den Ihr mir übrig gelassen habt. Dann laß ich ihn ausstoppen und als seltene Rarität gegen Entree besetzen.“

Alle freuten sich dieser Rede, die eine versteckte Anerkennung ihres Talentes, Bild mit Listen einzufangen, zu enthalten schien. Waren sie doch alle mehr oder weniger darauf aus, dies Talent zu üben, wenn der Eisenbach, der ihren Kotten trieb, einmal wasserarm wurde und sie zur Parze zwang.

„Und wie ist's mit der Politik, Herr Schwertfeger?“ erkundigte sich der Müllbergs Johannes. „Als es im Frühjahr zum ersten Mal zu den Wahlen kam, zu der Wahlzeit für diesen Berliner Hofelabend, diesen soge-

nannten preußischen Landtag, da habt Ihr doch Euer Wörtchen losgelassen, und das war nicht schlecht. Wir Arbeiter haben es Euch nicht vergessen.“

„Mit der Politik ist's hundschelecht“, entgegnete er. „Aber sie könnt' meinethalben noch zehnmal schlechter stehen, wenn Euch nur erst der richtige Begriff davon aufging“, daß Ihr noch 'nen ganzen Hanten Forderungen einzuziehen habt, und wenn ihr nicht vergeßt, daß meist nur die jämlichen Gläubiger von einem böswilligen Schuldner das herausfinden, was ihnen von Rechts wegen gehört. Drum laßt weniger Klaren und guckt desto mehr in Euer Kontobuch. Rechnet ordentlich nach, was Ihr geliefert habt und was Euch dafür werden muß und seid nicht gar zu bescheiden. Weiter müßt' ich Euch für heut' nix zu sagen. Und damit adju.“

„Adjüs, Herr Schwertfeger“, sagten sie nun alle mit einem merkwürdigen Respekt, und selbst als er mit seinem Hunde den häßlichen, mit Eisen und Schmirgelstaub überreichlich verlebten Raum verlassen hatte, vernahm man den Mann mit der frechen Schmitz, der Legendekers Kewelm, jede bissige Bemerkung und meinte nur, es wäre eigentlich schade, daß eine Bestimmung, wie sie der Kaufmann zu haben scheint, nicht anstehend wär' wie die Fäden.

Schwertfeger folgte, den Stauweiber hinter sich lassend, dem schmalen, steinigem Pfädchen, das sich den Bach entlang die Taltschlucht hinaufzog, enge umfäumt von Haselnußstauden und Eichengehirrup, dessen Laubwerk in den Farben des Herbstes prangte. Von den wilden Rosen leuchteten scharlachfarbene Hagebutten. Sie wetteiferten mit den Beeren der immergrünen Hülfsensträucher, die gleichmütig dem Winter entgegenarrten, während alles rings umher seine ersten Frostesvorboten schon schauernd verspürt hatte. Ein Marklöwer, wie sie im Bergischen den Haher benennen, gädelte unfern auf einer Eiche.

„Na, will wenigstens ein Audeken an diesen Tag mitnehmen und mir den Vogel ausstopfen lassen.“ dachte der Jäger, und nahm die Büchse von der Schulter. Der kumftbedröge Räuber strich von dannen, da krochte der Schuß, und das Echo rollte zwischen den Talwänden hin. Jektor apportierte kumftgerecht, und Schwertfeger barg die Beute in seiner Jagdtasche. Fast auf der Höhe angekommen, sah er bald, in einer kleinen Einsenkung verborgen, so daß die scharfen Höhenwinde darüber weg-

streichen mußten, das Eisenhülsen vor sich. Es war ein sehr kleines einstöckiges Gebäude aus Fachwerk, die Balken schwarz geteert, die Fächer weiß gefalbt. Nur die Wetterseite schuppenförmig mit Schieferplatten beschlagen. Draun waren die Tür und die Läden der beiden Fensterden getrichen, die von der Front fast schüchtern in das einsame Buschtal hinabsahen. Eine hohe, leidlich gepflegte Dornenhecke umgab das kleine Besitztum, das da in der Wildnis verborgen lag fast wie das Häuschen der sieben Zwerg in den sieben Bergen, welches dem verirren Schneewittchen Obdach gewährte. Ein paar Obstbäume mit ihrem bunten Herbstlaub suchten es zu verstecken, und neben dem Eingang hielten einige hohe, auch schon von Sturm und Herbst hart mitgenommene Malvenbüsche Schilbwoacht.

Der Schuß mochte die Bewohnerin aufmerksam gemacht haben, denn als der Kaufmann durch das niedere Gedenortchen in den Garten trat, zeigte sich das Antlitz der jungen Schleifersfrau hinter den vor Alter bunt-schillernden Scheiben eines Fensters. Dann wurde ein Riesel innen vor der Haustür fortgeschoben und Riefen erjahren auf der Schwelle, den Besitzer der kleinen Siedelei errötend und ein wenig verlegen begrüßend. Sie führte ihn in das enge, saubere Stübchen mit dem blank geschwerten Ofen und mit dem mit weißem Sande bestreuten Fußboden und bot ihm einen der beiden Winstenstühle an.

Schwertfeger ließ sich nieder, lobte sie, daß sie alles so nett imstande habe, und fragte, ob sie sich noch auf das Gefinn' was er ihr vor einigen Tagen in Solingen gesagt habe. Und als sie eifrig bejahte, stülzte er Arm und Kopf auf den schlichten Tannenholztisch neben sich, blickte sie eine Weile sinnend an und sagte leise: „Siehst du, Riefen, ich geh' zu denen, die vorständig sind und weißt gut überlegen, was sie tun. Ich tra' den Frauenzimmern nicht viel zu und hab' meine guten Gründe und Erfahrungen dazu. Und da frag' ich mich denn, ob es nicht vielleicht doch eine ganz verdammte Dummheit von mir ist, daß ich mich in einer sehr, sehr wichtigen Sache grad' an dich wend', in einer Sache, die Ver-schwiegenheit und Aufopferung verlangt. Sag', was meinst du dazu?“

Sie blickte ihn unruhig an, und ihr Atem atmg schnell.

Walhalla-Theater.

Samstag, d. 7. November,
4 Uhr Nachmittags:

Grosse Kinder- Vorstellung zu kleinen Preisen.

Entree 80 Pf., Parterre 50 Pf., II. Parquet
75 Pf., I. Parquet und Orchesterloge 1 Mk.,
Fremdenloge 1.25 Mk., Prosceniumloge 1.50 Mk.
Für Erwachsene und Kinder gleiche Preise.

Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 392

Akademische Vorlesungen.

Samstag, 7. Nov., abends 6 Uhr, Aula
der Höb. Mädchenschule (Schloßplatz):

4. Vortrag.

Herr Prof. Erdmann-Bonn

über:
„Die metaphysische Reaktion gegen Kant
zur Zeit Hegels.“

Dauerkarten zu Mk. 7.— und Mk. 5.—,
Einzelkarten zu Mk. 1.— bei Moritz und
Hüzel und an der Abendkasse. F 440

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

G. B.

Morgen Samstag,
7. November, abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal. — Bei der Wichtigkeit
der Tagesordnung wird um
zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

NB. Die in diesem Herbst zur Entlassung
gekommenen Reservisten, welche beabsichtigen, obigem
Verein als Mitglieder beizutreten, werden erbeten,
ihre Anmeldung sobald bei den Herren Lang,
Schulgasse 9, und Wiesenbach, Dranien-
straße 1, zu bewirken, da der freie Eintritt
nur bis 1. Januar 1904 gewährt wird. F 426

Nürnberger Lebkuchen

(ca. 40 verschiedene Sorten)

wöchentlich frische Sendungen.

Thorner Katharinen und Steinpflaster

stets frisch. 2906

J. M. Roth Nchf.,

4. Grosse Burgstr. 4. — Telefon 297.

Colonialw.,
Delicatessen, Fleischwaren.

Der starken Nachfrage halber
treffen von jetzt ab die letzten

Frankfurter Würstchen

2 Stück 25 Pf.

Dienstag und Freitag ein im

Altstadt-Consum,

Rehbergergasse 31. 2730

Dauer-Maronen,

gesunde Frucht, per Pfund 15 Pf., empfiehlt

G. Becker, 2757

Telephon 2558, Bismarck-Ring 27.

Samstag, den 7. November 1903, Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale des Hotel Victoria, Wilhelmstr. 1:

Concert

von Otto Hollenberg (Klavier) und Dr. Arno Hollenberg (Bariton).

Programm: I. Wehmuth, Nacht und Träume, Der Doppelgänger,
Prometheus v. Schubert. II. Sonate f. Klavier, E-moll, v. Grieg. III. Wanderers
Nachtlied, Der schwere Abend, Belsazar v. Schumann. IV. Rhapsodie H-moll,
Intermezzo Es-dur, Rhapsodie G-moll v. Brahms. V. Minnelied, Kein Haus,
keine Heimath, Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete v. Brahms.
VI. Nocturne Des-dur, Ballade G-moll, Pol. E-dur v. Chopin. VII. Biterolf im
Lager v. Akkon, Heb' auf dein blondes Haupt, Das Ständchen, Fussreise v. Wolf.

Karten: Nummerirter Platz Mk. 3.—, unnummerirter Sitz Mk. 2.— sind vorher in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 12, und Abends an der
Kasse zu haben. F 184

Zurückgesetzte Kinder-Kleider

in den Preislagen von 2752

Mk. 3.— bis Mk. 10.—.

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54.

Zurückgesetzte Kinder-Mäntel

in den Preislagen von 2753

Mk. 6.— bis Mk. 15.—.

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54.

Gebrannten Kaffee,

stets frisch gebrannt, von Mt. 1 an bis Mt. 2 per Pfd., kauft man am besten
in der Kaffee-Handlung von 2679

Chr. Keiper,

Webergasse 34. Telephon 2075.

Bitte zu probieren.

Bitte zu probieren.

6 Pf. Frische Meier Wälzlinge erwartend.
Kollmörje, Sardinen 1/4 Pfd. 10 Pf.,
Bismarck, Brätheringe, mar. Deringe, Sprotten.

Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

Große Auswahl in Wurstwaren auch im
Auschnitt.

Auf Wunsch täglich Anfrage u. prompte Zufuhrung.
14 Pf. Ital. Dozermaronen 14 Pf. 2784

Naturbutter 10-Pfd.-Collt Mt. 6.—,
ein Collt Butter u. Honig
Mt. 5.—, Schaffleisch, tägl. fr., 10 Pfd. Mt. 3.70,
Sternlieb, Tluste 35, via Breslau. F 2

Selbst eingemachte
**Salz- u. abgebrühte Bohnen,
Rothe Rüben,
ff. Preiselbeeren**
empfiehlt 2918
J. Rapp Nachf.
(Inh. Oscar Roessing).
Telephon No. 258. Goldgasse 2.

Ohne Köpfe
veri. Mastkühnel, jung, tägl. frisch abgchl., entweib.,
1 Stragons u. fetter Guts od. 4 fette Guts od.
Boularden Mt. 5.—, 10-Pfd.-Collt gar. naturr.
vgl. frische Subbuter Mt. 7.50, 10-Pfd.-Collt fr.
naturr. Bienenhonig Mt. 5.50, 1/2 Butter, 1/2
Honig Mt. 7.30 (reco. Nachu. Wer bestellt, Meist
Stunde. (Wan.-No. F. 7501) F 2

H. Glaser, Stala a. 3, 4, Delfer.

**Schnell-
Backpulver.**
MOEBUS
Packet für 1 Pfund
Mehl 10 Pf.
Müllingen des
Gebäcks aus-
geschlossen.
10 Packete 90 Pf., grosse Päckchen für
3 Pfd. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.
Nur zu haben 152

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.
J. Minor, Schwalbacherstrasse 88.

Pr. feinste Preiselbeeren
per 10 Pfund 4 Mt., feinste Fruchtmatelade und
Schauweiss per 10 Pfd. 3 Mt., sowie alle and.
Sorten ste. Gelbes und Marmeladen re. empfiehlt
W. Mayer, Teilspeckstraße 8.

Reinheit garantiert.
Bordeaux Medoc Fl. 1 Mk.
Burgunder Chambertin „ 1 „
Diese Weine stammen von in
Frankreich gekauten und hier ge-
kellerten Trauben, sonst wären
sie zu diesen billigen Preisen nicht zu
verkaufen. 2664

J. M. Roth Nchf.,
4 Gr. Burgstr. 4. Telefon 297.

Gaumnacher Wurf, frisch und geräuchert,
empfiehlt Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.
Bieberverkäufer erhalten Rabatt.

Grossartiges Teppichlager
In allen Grössen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 2724

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

**Galster's
Cheruskertag**
Eine Wohlthat f.
belobte Herren,
f. Kegler, Reitor,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorräthig
bei 2699

Gas geschützt durch
Weiberröhme

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 541.

Im Laboratorium d. Herrn Prof.
Dr. Fresenius chemisch unters.
und vollkommen rein befunden.
Arztlich empfohlen.



italienischer Rotwein
importirt durch
J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN

Zur gefl. Beachtung!
„J. Rapp's Brindisi“
mein allgemein bekannter und beliebter
ital. Rotwein, per Fl. 80 Pf., bei
18 Fl. à 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei
mir selbst, das ist

Moritzstrasse 31
und Neugasse 18/20,

- NUR** in nachstehenden Verkaufsstellen
zu haben:
- M. Beysiegel, Friedrichstrasse 50.
 - H. Bund, Riehlstrasse 3.
 - C. Christian, Moritzstrasse 41.
 - C. Dutsch, Wörthstrasse 22.
 - W. Biederichsen, Westendstrasse 12
 - F. Enders, Michelsberg 32.
 - F. Frankenfeld, Hartingstrasse 10.
 - D. Fuchs, Saalgrasse 2.
 - H. Flick, Luxemburgstrasse 2.
 - J. Frey, Schwalbacherstrasse 1.
 - J. Forst, Feldstrasse 19.
 - Otto Gerhardt, Kais.-Friedr.-Ring 80.
 - C. Groll, Schwalbacherstrasse 79.
 - A. Hoepfner, Bismarck-Ring 29.
 - Ph. Hilge, Bleichstrasse 21.
 - J. Helbig, Blicherstrasse 1.
 - F. Horn, Gustav-Adolfstrasse 16.
 - A. Hofmann, Westendstrasse 1.
 - C. Hardt, Bleichstrasse 19.
 - L. Jahn, Wellritzstrasse 18.
 - E. Jbert, Philippsbergstrasse 29.
 - Ph. Kissel, Röderstrasse 27.
 - F. Kütz, Rheinstrasse 79.
 - W. Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.
 - A. Klapper, Emserstrasse 54.
 - Christ. Knapp, Schiersteinerstr. 23.
 - Jac. Minor, Schwalbacherstrasse 33.
 - Sg. Müller Wittwe, Albrechtstr. 6.
 - Ferd. Müller, Nerostrasse 23.
 - C. Menzel, Emserstrasse 48.
 - H. Neef, Mainzstrasse 57.
 - F. Prinz, Bertramstrasse 12.
 - W. Roth, Philippsbergstrasse 9.
 - H. Sauter, Oranienstrasse 50.
 - L. Schüler, Hellmündstrasse 12.
 - Ph. Schäfer, Sedanstrasse 13.
 - G. Stamm, Marktplatz 1.
 - A. Sommerer, Yorkstrasse 11.
 - J. W. Weber, Moritzstrasse 18.
 - Friedr. Wehr, Kaiser-Friedr.-Rg. 2.
 - C. Witzel, Michelsberg 9a.
 - C. Esajas, Sonnenberg.
 - Ph. Schneiderhöhn, Biebrich.
 - H. Steinhauer, Biebrich.
 - Aug. Weill, Biebrich.
 - Eug. Fay Nachf., Hof-Dr., Biebrich.
 - H. Schwarz, Dotzheim.
 - Louis Schnell, Neugasse, Dotzheim.

Alles was sonst unter dem Namen
Brindisi verkauft wird, ist **kein**

J. Rapp's Brindisi.
Ich bitte beim Einkauf gef. be-
sonders darauf zu achten, dass Etiketten
und Stopfen mit meiner Firma und mit
meiner Schutzmarke versehen sind,
deannur bei so ausgestatteten Flaschen
mit oben abgebildetem,
gesetzlich geschütztem Eti-
quette, welche ich für Qualität
und Eigenschaften meiner
Specialität „J. Rapp's
Brindisi“ volle Ge-
währ. — Wer J. Rapp's
Brindisi noch nicht kennt, solle nicht
versäumen, denselben zu versuchen.

J. Rapp,
Herz. Sächs. Hoflieferant,
Weinbau u. Weingrosshandlung.
Erstes und grösstes
Special-Geschäft f. italienische
Weine am Platze.
Hauptgeschäft:
Moritzstrasse 31,
weitere Verkaufsstelle:
Neugasse 18/20.
Proben werden in beiden Geschäften gern
gratis verabreicht. 2986
Telephon 2169.
Nicht mehr Goldgasse.

Die grundsätzliche Verarbeitung

nur besten Materials ist in erster Linie die Ursache, das sich unsere Fabrikate durch ihre allgemein anerkannte, tadellose Qualität, sowie eine unübertroffene Dauerhaftigkeit vorteilhaft auszeichnen. Diese Tatsachen bilden die Grundlage, das unsere Erzeugnisse in Verbindung mit unserm System der einheitlichen, überall gleichen und hervorragend billigen Preislagen sich einer einzig dastehenden **POPULARITÄT** erfreuen und in Familienkreisen nahezu **unantastbar** sind.

Zu beispiellos billigen Preisen empfehlen wir:

Herrn-Zugstiefel, Rofsleder, sehr dauerhaft,	Mk. 3. ⁹⁰
Herrn-Schnürstiefel, bestes Wicksleder,	Mk. 4. ⁷⁵
Damen-Knopfstiefel, sehr haltbar, gute Ausführung,	Mk. 4. ⁷⁵
Damen-Schnürschuhe, gutes Rofsleder,	Mk. 2. ⁰⁰
Damen-Spangenschuhe, Rofsleder, solid und bequem,	Mk. 2. ⁹⁵
Mädchen-Knopfstiefel, Rofsleder, sehr strapazierbar, Größen 25-26 27-30 31-35	Mk. 2. ⁵⁰ 3.— 3. ⁵⁰

Spezialität:

Filz-Schnallenstiefel

mit Ledersohle und Absatz, sehr warm, **ausserordentlich geeignet für den Winter.**

Für Herren von Mk. 3.70 an.
" Damen " 3.20 "



Jede **Übervorteilung** ausgeschlossen!

Der streng feste Verkaufspreis wird in unseren Fabriken in deutlichen Zahlen auf jeder Sohle aufgestempelt.



73 eigene Geschäfte.

Conrad Tack & Co.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken
Burg bei Magdeburg.

Wiesbaden,
Marktstrasse 10.

Cognac 1 Stern,

1/1 Flasche Mk. 1.50,

ganz vorzügliche Qualität,

2 Sterne 1/1 Flasche	2.—	1/2 Flasche	1.10
3 " 1/1 " "	2.50	1/2 " "	1.35
4 " 1/1 " "	3.—	1/2 " "	1.60

Französischer Cognac: 2539

1/1 Flasche	3.50	4.—	5.—	6.—
1/2 "	1.35	2.10	2.60	3.10

Leere Flaschen nehme mit 10 Pf. zurück.

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Lampen.



Tischlampen von Mk. —.95 an.

Wandlampen von Mk. —.25 an.

Hängelampen von Mk. 1.50 an.

Ampeln.

Lustres.

Laternen von Mk. —.50 an.

Sturm Laternen von Mk. 1.— an.

Klavierlampen. 2997

S. Hirschfeld,

Langgasse 2. Telefon 2973.

„Hausfrauen!“ Eier fehlen nie

wenn Ihr „Moramann's Eiertrieb“ als Viehfutter füttert. (F. a. 8509/11) F 100
Sie haben bei den Niederlagen Friedr. Scherer, Erbenheim, Meier, Schumacher, Dohdum.

Besonderes Angebot!

Handschuhe:

Damen-Trikot, schwarz, 4 Knopf lang, à 25 Pf., desgl. **Suede**, imit., 3 Druckknöpfe, farbig, à 50 Pf., desgl. **Ringwood**, schöne Muster, à 35 Pf., **Herrn-Krimmer** mit Leder u. 1 Druckknopf à 110 Pf., **Kinder-Handschuhe** in jeder Größe von 15 Pf. an.

Strickwesten:

Halbwolle, alle Farben, Männergrößen, Mk. 1.65. Kammgarn, plattirt, zweifelhig, Mk. 4.50. Jagdwesten in nur guten Fabrikaten preiswerth. **Gilets** (Weste ohne Arm) in schöner Auswahl.

Unterkleider:

Herrn-Unterjacken, extra schwere Viconia, Mk. 1.—, desgl. weiche Merino, melirte Farben, Mk. 1.50. **Herrn-Unterhosen**, extra schwere Viconia, Mk. 1.20, desgl. prima Imitat., innen Weissfutter, Mk. 1.50. **Herrn-Trikot-Hemden**, weiche Viconia-Qualität, Mk. 1.—, **Damen-Unterjacken**, patent-gestrickt, Wolle, Mk. —.85.

Strümpfe:

Wolle, plattirt, schwere Winter-Qualität, 25 Pf., Wolle, plattirt, schwarz, glatt gestrickt, 30 Pf., Wolle, schwere Winterwaare, glatt gestrickt, 60 Pf., Wolle, gewebt, englisch lang, Doppel-Sohle, Ferse u. Sp. 75 Pf. **Herrn-Socken** — **Kinder-Strümpfe** — **Gamaschen**.

Carl Claes, Bahnhofstrasse 3.



Tafelwaagen von Mt. 6.— an, Decimals 2818 Waagen, Gewichtsbilg. Franz Flössner, Weidmstr. 6.

Muß-Gries v. 20 Ctr. 12 Mt. frei Haus über die Stadtwaage empfiehlt **Telephon 867. Aug. Külpp, Sedanplatz 3.** **Chenungen**, frisch, gelassen u. geräuchert, von Mt. 8.— an per Stück empfiehlt **Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.**

Schwarzwollene



Kinder- u. Damen-Strümpfe, ganz vorzügliche haltbare Qualitäten, kaufen Sie zubilligen, festen Preisen am besten in dem Specialhaus für Strumpfwaren von 2858

L. Schwenck,
9 Mühlgasse 9,
gegr. 1873.

Bruch- u. Fleck- u. Aufschlag- u. Säunere. **Gier** per Stück 4 1/2 u. 5 1/2 Pf., per Stück 2 Pf., 7 Stück 10 Pf., per Schoppen 40 Pf. empfiehlt **J. Hornung & Co., Säunere. 3.**

Bettunterlagen

und sämmtl. Artikel für die **Wochenstube** und zur **Krankenpflege**; **Verbandwatten**, **Irrigatore** etc. etc., **Bettpfannen**, nur beste Qualitäten, kann man sehr vorthellhaft in der **Drogerie Otto Lilie,** jetzt nur Moritzstrasse 12. 2376

Zweitbär, Aiderferant billig zu verk. Dohdumerstraße 39. Hdb. 1 recht.

Heilanstalt für Puppen,

Kirchgasse 48.

Es werden behandelt und rationell geheilt alle Arten Puppenkrankheiten, Rumpf-, Arm- und Beinbrüche, Gliederreissen, Kopfweh und Augenleiden etc. Unentgeltliche Verpflegung, mässiges Honorar. Annahme von Patienten bis zum 5. Dezember 1903.

Der Puppendoctor

im Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.